

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

15.5.1845 (No. 128)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, den 15. Mai.

N^o. 128.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halb. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.

1845.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 8. Mai. Es befindet sich gegenwärtig eine Abordnung der böhmischen Stände, worunter Graf Christian Waldstein, die Grafen Eyun und Deyn, hier, und hatte gestern die Ehre, in einer Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser zugelassen zu werden. Wie man hört, war eine ihrer Bitten die, daß J. M. der Kaiser und die Kaiserin im Laufe dieses Sommers das Königreich Böhmen und seine Hauptstadt mit einem Besuche beglücken möchten, wo die dankbaren Gefühle der durch Unglücksfälle heimgesuchten und durch so großmüthige Spenden unterstützten Bevölkerung sich sehnen, ihre dankerfüllte Freude zu bezeugen. Da sich zugleich das Landeshaupt von Böhmen, Erzherzog Stephan, hier am Hofe befindet, so gewinnt die Rnthmaßung Wahrscheinlichkeit, daß überhaupt Gegenstände wichtiger Art im Interesse der böhmischen Stände zur Berathung gebracht seyen. — Vor einigen Tagen veranstaltete Ihre Hoheit die verwitwete Frau Herzogin Ferdinand von Württemberg, geb. Fürstin v. Metternich, eine glänzende Abendgesellschaft, welche auch Sr. königl. Hoheit der Kronprinz von Württemberg mit seiner Gegenwart beehrte. (S. M.)

Wien, 9. Mai. Auf der Donau ereignete sich vor einigen Tagen bei dem sogenannten Duttendörfel nächst Kloster Neuburg ein großes Unglück. Eine Karavane von 112 Personen, größtentheils Slowaken aus Oberungarn, auf der Rückkehr von einer frommen Fahrt nach dem berühmten Wallfahrtsort Maria-Tasert an der Donau begriffen, wollten bei erstgenanntem Orte anlegen, um einige Personen aus ihrer Mitte ans Land zu setzen, als das wahrscheinlich gebrechliche Schiff bei der Wendung auf einen Pflock aufstieß und augenblicklich zerbrach. Glücklicherweise waren mehrere Personen am Ufer Zeugen dieses Unfalls. Sie thaten Alles, den Armen helfend beizuspringen, und ihrem ausopfernden Bemühen gelang es, 54 Individuen, Männer, Frauen und Kinder, dem Tode zu entreißen; 58 Personen aber, die ohne Zweifel die Wellen begraben, werden vermisst. Die gewöhnlich armen Wallfahrer pflegen, wenn sie das Ziel ihrer frommen Fahrt erreicht haben, um größere Kosten zu ersparen, ein Schiff zu kaufen, wobei am meisten auf Wohlfeilheit Rücksicht genommen wird; denjenigen aus ihrer Mitte, welche auch nur oberflächliche Kenntniß von der Schifffahrt haben, wird dessen Lenkung bis zu dem der Heimath nächsten Uferpunkt überlassen, wo dann das Schiff wieder veräußert wird. Dieser Umstand dürfte eine Erklärung für die Wahrnehmung liefern, daß meist nur Wallfahrer von solchen bejammernswürdigen Unfällen betroffen werden, wie deren die Geschichte der letzten und früherer Jahrzehnte mehrere aufzuweisen hat. — Das mehrbesprochene Reisevorhaben Sr. Durchlaucht des Staatskanzlers Fürsten von Metternich nach dem Rhein wird für dieses Jahr schwerlich zur Ausführung kommen. (N. 3.)

Nassau. Wiesbaden. Vor Kurzem ist hier der Spielpächter Ghabert wieder angekommen; er hat auf das Spiel in Schwalbach und Schlangenbad selbst verzichtet, weil dieses zu geringen Gewinn abwarf. Die neuliche Angabe der „Köln. Ztg.“ (N. Nr. 123 der „Karlsru. Ztg.“), wonach die nassauische Regierung beschlossen haben sollte, die Spielbanken in Schwalbach und Schlangenbad schon im nächsten Sommer aufzuheben, ist demgemäß zu berichtigen. (N. B.)

Württemberg. * Stuttgart. 42te Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 9. Mai. An der Tagesordnung die Berathung über den Etat des Finanzministeriums. Für das Ministerium und die Kollegien an Besoldungen jährlich 254,737 fl. 51 kr.; an Kanzleikosten jährlich 32,278 fl. Zugetheilte Dienersbesoldungen jährlich 5100 fl.; Kanzleikosten jährlich 116 fl.

Von mehreren Seiten wird darauf aufmerksam gemacht, daß in keinem Ministerium so viel für vorübergehenden Mehraufwand an Besoldungen verrechnet werde, worauf der Minister erwidert, daß es seine ernsthafte Absicht sey, die Rubrik „vorübergehender Mehraufwand an Besoldungen“ nach und nach ganz eingehen zu lassen, wiewohl nicht zu verhindern seyn werde, daß solche Ausgaben von Zeit zu Zeit wiederkehrten. Für Reise- und Umzugskosten werden 6500 fl., für Ausbesserungen an Gebäuden jährl. 240,000 fl., für Neubauten und Hauptausbesserungen jährlich 180,000 fl. verwilligt und dabei mehrere Wünsche und Ausstellungen hinsichtlich der Staatsbauten vorgebracht.

Stuttgart, 12. Mai. (Korresp.) Die Polemik in unsern Blättern wegen des Eisenbahnbaues dauert noch immer fort, insbesondere lassen sich von Heilbronn aus viele Stimmen vernehmen, die sich zum Theil dahin aussprechen, daß ein Anschluß an die badische Bahn vorerst weit weniger dringend sey, als der Bau der Bahn von Eßlingen nach Heilbronn, um vor Allem das nördliche Württemberg der Hauptstadt des Landes näher zu rücken. Mittlerweile rückt der Bau an der begonnenen Strecke vor, doch müßte es schnell gehen, wenn schon dieses Jahr von Kannstadt nach Eßlingen gefahren werden sollte, wie es beabsichtigt ist. — Dieser Tage verlassen uns die Gebrüder Meister aus Stams in Tyrol nach einem mehr als zweimonatlichen Aufenthalt in unserer Stadt, um sich zunächst nach Karlsruhe zu begeben. Sie haben sich während dieser Zeit durch ihr herrliches Quartett in ihren schönen Nationalliedern ungemein beliebt gemacht bei Hoch und Nieder und allenthalben enthusiastischen Beifall geerntet. Vor dem Kronprinzen ließen sie sich vor dessen Abreise zweimal hören, Prinz Friedrich lud sie mehrmals zu sich, und verschiedene andere hohe Herrschaften ließen sie in Abendzirkeln bei sich sitzen, während ihre öffentlichen Produktionen und Konzerte so zahlreich besucht waren, wie es wohl noch selten hier der Fall war. Den größten Jubel erregten sie aber bei einem kurzen Absteher nach Tübingen, Reutlingen und Hechingen bei den Musiksohnen der erstern Stadt, welche sie gleichsam im Triumph mit 5 Wagen und 15 Vorreitern nach Reutlingen begleiteten. Es wird denselben auch bei Ihnen der verdiente Beifall nicht entgehen.

Belgien.

Brüssel, 8. Mai. (Korresp.) Die Abgeordnetenkammer hat heute nach einigen Verhandlungen von örtlichem Interesse die Diskussion über die Eisenbahn durch das Denderthal begonnen und den darauf bezüglichen Gesetzentwurf einstimmig angenommen. — Der Senat nahm den Bericht des Bicomite Debrunet de Bismé über den Gesetzentwurf entgegen, der die Verlängerung des Gesetzes über die Konzessionen der Kanalköle betrifft, und dessen Annahme von der Kommission vorgeschlagen wird. — Es befinden sich in diesem Augenblicke eine Menge Engländer in unserer Stadt, welche in den schon konzessionirten oder noch zu konzessionirenden Eisenbahnlinien stark interessiert sind. Mehrere von ihnen sind von großen Unternehmern zu London hergeschickt worden, denen sie von Stunde zu Stunde über den Fortgang der die Eisenbahnfragen betreffenden Kammerverhandlungen Bericht zu erstatten haben. Heute sind alsbald nach der Annahme des Entwurfs über die Denderthalbahn einige jener Agenten nach London abgereist. — Gestern ist der Baron v. Koerneritz, sächsischer Gesandter an unserm Hofe, hier angelangt. — Im Hotel de Belle Vue sind Zimmer für Sr. königl. Hoh. den Erbgroßherzog von Baden, der von Karlsruhe erwartet wird, in Bereitschaft gesetzt worden. — Ein Sohn D'Connell's ist gestern hierher gekommen. — Die „Gazette de Mons“ enthält nähere Einzelheiten über die Katastrophe der Kohlengrube En-Vas, denen zu Folge 40 Bergleute das Leben verloren haben, 19 mehr oder weniger stark

* Die Fischer von Noli.

Nach dem Französischen von Dr. Julius Bernhard.

(Fortsetzung.)

„Da sind Sie!“ rief er; „Sie machen, meiner Frau, schöne Streiche. Unsere arme Miß wird in ihrem Gemache nicht aus den Augen gelassen. Vater und Mutter sind wüthend. Selbst meine göttliche Sarah schmolzt mit mir, ohne daß ich weiß, warum.“

„Das will ich Ihnen sagen,“ antwortete ich. „Miß Sarah, deren Kopf sehr romantisch ist, wirft Ihnen, das bin ich überzeugt, vor, daß Sie nicht wagen, was der Liebhaber ihrer Schwester so eben versucht hat.“

„Wie! eine Entführung! Sie wollte?... Wie, mein Herr, ich achte zu sehr...“

„Und man wird auch Sie, theurer Prinz, zu sehr achten, denn man wird Sie fortwährend mit Hochachtung behandeln.“

„Das heißt mit Kälte.“

„Sie sagten es. Aber, im Namen des Himmels, sprechen Sie mir von Miß Dolly.“

„Ich habe sie seit drei Tagen, seit ihrer Rückkunft, nur ein einziges Mal gesehen; es war mir unmöglich, ihr die Leiden meines Herzens zu schildern und...“

„Ach, um Gotteswillen, theurer Prinz, vergessen Sie ein wenig Ihr Herz! das von Miß Dolly ist vielleicht kränker, als das Ihrige.“

„Unmöglich!“ versetzte er mit dänischem Pfliegma. „Das Gefühl, das ich in meinem Herzen für Miß Sarah nährte...“

Er wollte sich eben auf eine psychologische oder physiologische Dissertation einlassen, daher sagte ich zu ihm:

„Im Namen des Himmels, haben Sie Mitleid mit einem armen Wahnsinnigen; sagen Sie mir, was Sie von den Absichten der Familie des Lord wissen; wird sie Paris bald verlassen?“

„Ich glaube nicht,“ versetzte er; „Miß Dolly ist sehr leidend.“

„Leidend!“ rief ich.

„Ich sagte Ihnen bereits, Sie war außer Stand, wie sonst meine schmerzlichen Vertrauensmittelungen anzuhören.“

Ich wollte eben den langweiligsten und vielleicht besten aller Menschen fliehen, als der Baronet in dem kleinen Salon erschien, in welchem wir uns befanden. Er

erklärte, als er mich sah, was seinem gewöhnlich krebrothen Gesicht einen seltsamen Ausdruck gab; er warf mir einen Seitenblick zu, den ich durch einen gerade ausgehenden und stehenden Blick erwiderte.

„Prinz!“ sagte er zu dem Dänen, „wie kommt es, daß der Herr hier ist?“

„Aus dem ganz einfachen Grunde, weil er hieher gekommen ist,“ entgegnete der gleichmüthige Nordländer.

„Ich bin hier,“ sagte ich meinerseits, „durch einen Akt freien Willens, weil es mir so gefällt, und um dem theuern Prinzen meine Aufmerksamkeit zu machen; ist es Ihnen etwa nicht anständig?“

„Nicht sehr,“ versetzte der Engländer ziemlich trocken.

„D gut, Herr Baronet! wenn Sie wünschen, daß wir uns anderswo sehen, so dürfen Sie nur sprechen.“

„Ein Duell schon!“ entgegnete er; „wir haben ja kaum zehn Worte mit einander gesprochen. Man macht schnell in Frankreich...“

„D nein, mein Herr!“ war meine Antwort, „man ist hier sogar sehr geduldig: man hätte schon lange einen kräftigen Kanonenschuß gegen England abfeuern sollen.“

„Aber, mein Herr, Sie sind doch kein Franzose?“

„Ich kann es dem Herzen nach seyn, Herr Baronet.“

„Sie wollen also ein Duell mit mir? Doch untersuchen wir die Stellungen: meine Vorväter seit Heinrich VIII. saßen beständig in der Kammer der Lords...“

„Einer der meinen,“ versetzte ich, „war im fünfzehnten Jahrhundert Doge, demzufolge Souverän; das kann ich Ihnen beweisen.“

„Und Sie sind der Sohn eines Fischers.“

„Sie können in Italien fünfzig Abkömmlinge von fürstlichen Familien finden, die keine hundert Zechinen besitzen und von dem Ertragniß eines freien und ehrenwerthen Gewerbes leben.“

„Aber Sie selbst sind nur ein Fischer von Noli...“

„Ha, he!m Teufel!“ fuhr ich heraus, „ich bin weit entfernt, es zu läugnen, und ich schwöre Ihnen sogar, daß ich nie in so lächerliches Geelals gefangen oder harpunit habe, als Sie eines sind.“

Damit gab ich ihm meine Adresskarte in die Hand und ging. Er stand wie versteinert. Am andern Tage wechselten wir ein Paar Kugeln. Das Blei des Baronets streifte mich am Kopf; ich zerschmetterte ihm den Arm. Er bedurfte

verbrannt sind; doch befinden sich nur 2 oder 3 der Letzteren in Lebensgefahr. Dem Einflusse des Montags ist es zu verdanken, daß die Anzahl der Opfer nicht größer war: denn statt 200 Arbeitern, die sich an andern Tagen gewöhnlich in der Grube beschäftigt fanden, waren an diesem Tage nur 90 hinabgestiegen. Angestellte Nachsuchungen erwiesen, daß Mehrere, welche man vermiste, und daher umgekommen glaubte, ihre Wohnung gar nicht verlassen haben. Ein Arbeiter, Namens Dammé, wurde in der Nähe des Schuttes in tiefem Schlafe angetroffen, aus welchem er erst erwachte, als man ihn zu Tage gefördert hatte; 24 Stunden hatte er in einem vollkommen lethargischen Zustande verbracht, und schien bei seinem Erwachen ganz erstaunt über die Pflege, welche man ihm angedeihen ließ. Von dem, was um ihn vorgegangen war, blieb ihm nicht das mindeste Bewußtseyn; er kehrte, nachdem er ein Glas Wein getrunken und seine Pfeife angezündet hatte, ganz ruhig nach Hause, ohne die geringste Unbehaglichkeit zu empfinden; keine Spur von Quetschung oder Reibung war an seinem Körper zu entdecken, nur das Tageslicht schien ihn einigermaßen zu blenden. — Das „Journal de Vierge“ berichtet, ein Kaufmann von Küttich, der durch den vor zwei Jahren bei Landen auf der Eisenbahn in Brand gerathenen Güterzug ansehnlichen Verlust erlitt, weshalb er eine Reklamation an die Regierung gestellt, hat jetzt von der Verwaltung der Eisenbahn die Antwort erhalten, daß der Staat alle Verantwortlichkeit für die verbrannten Waaren von sich abweise und keine darauf bezügliche Reklamation berücksichtigen könne. Dasselbe Blatt fügt hinzu: Ohne es untersuchen zu wollen, ob die Regierung in ihrem guten Rechte sey, da es erwiesen, daß der Vorfall vom 3. Mai 1843 nicht höherer Gewalt, sondern vielmehr einer Unvorsichtigkeit zuzuschreiben war, und daher die Billigkeit sowohl, als das Interesse der Eisenbahnverwaltung eine Entschädigung erheischen, scheint es ihm angemessen, den Handelsstand darauf aufmerksam zu machen, daß er seine Maßregeln bei Versendungen auf der Eisenbahn nehme, indem er nun aus Obigem das System der Verwaltung entnehmen könne.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. (Korresp.) Die Gasbeleuchtung gewinnt in Paris, besonders in dem belebten Viertel der innern Boulevards, täglich größere Beachtung. Man wird sich einen vollkommen klaren Begriff davon machen, wenn man erfährt, daß die Komp. Wilson gegenwärtig unter dem Pflaster des italienischen Boulevard gußeiserne Leitungsröhren legen läßt, die 1/2 Metres (über 1 1/2 Fuß) im Durchmesser haben. — Die unselige Konkurrenz zwischen den Privat- und den königlichen Messagerien hat wieder einmal ein Zusammenstoßen von zwei Wagen veranlaßt, das den Tod eines Konduktors und eines Postillons, und die Verwundung von 5 bis 6 Reisenden zur Folge hatte. — Die Streitigkeiten zwischen den englischen und französischen Arbeitern, die gemeinschaftlich an der von einer englisch-französischen Gesellschaft unternommenen rouen-havrer Eisenbahn arbeiten, nehmen täglich mehr überhand; leztthin fand eine förmliche regelmäßige Schlacht Statt, in der mehrere Engländer gefährlich verwundet wurden.

Paris, 11. Mai. (Korresp.) In der gestrigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer entwickelte der Marquis v. Lagrange seinen Vorschlag wegen Abschaffung des Zehntels, das der Staat von der städtischen Verzehrungssteuer (ootroi) nimmt. Vom Minister des Innern bekämpft, ward der Vorschlag mit schwacher Mehrheit verworfen. Es kam hierauf die Bittschrift eines Hrn. Maillet an die Tagesordnung, der in Belgien angestellt, von den belgischen Behörden durch Verfolgungen um sein ganzes Vermögen gebracht worden war, und kein Recht finden konnte. Trotz des kräftigen Widerstandes des Ministers Duchatel beschloß die Kammer nach zwei zweifelhaften Proben durch Kugeln, daß nicht zur Tagesordnung übergegangen, sondern das Gesuch des Hrn. Maillet dem Minister des Auswärtigen zugewiesen werden solle. Beim Beginne der Sitzung legte Hr. Ledru-Rollin eine Arbeiterbittschrift mit 25,000 Unterschriften um Untersuchung des Zustandes der arbeitenden Klassen und Regelung der Arbeit vor. Es waren übrigens gestern zu Anfange der Sitzung nur 234 und bei der lezten Abstimung nur 103 Abgeordnete in der Kammer anwesend. Die Hauptgeschäfte der Session sind vorüber; es bleiben nur noch Budget- und ein Paar Eisenbahngesetze zu beseitigen, und die Kammer geht somit rasch ihrer Auflösung entgegen. Hr. Bignon hat den Kommissionsbericht über das Budget auf den 28. Mai versprochen. — Der „National“ gibt heute das Verzeichniß der Abgeordneten, die für das Bewaffnungsgesetz von

Paris, dann jener, die dagegen gestimmt haben, und endlich der, die abwesend waren oder gar nicht stimmten. — Der „Bien social“, ein der Pfarrgeistlichkeit gewidmetes Blatt, zeigt an, daß der Abbe Francois Guyon, ehemaliger Feldprediger, plötzlich auf geheimnißvolle Weise verschwunden sey. „Sollte es,“ sagt er, „in unserer Zeit noch Verließe (oubliettes) geben, wo der Wehrlose und Alleinlebende begraben und von der Welt abgeschnitten werden kann?“ Die andern Blätter fordern nun den Justizminister bei der Ehre seiner Verwaltung auf, über den durch den „Bien social“ angezeigten Fall eine strenge Untersuchung einzuleiten. — Die „Quotidienne“ erzählt, daß, als Hr. Thiers in der Jesuitenfrage erklärte, er sey für die schweizer Freischaaaren, der österreich. Gesandte, Graf Appony, entrüstet aufgesprungen sey und, die Thür stark zuschlagend, die diplomatische Tribüne ungestüm verlassen habe. — Trotz dem, daß das Bewaffnungsgesetz bereits durchgegangen ist, sind abermals zehn Nationalgardeoffiziere, die die Bittschrift der „Reforme“ unterzeichnet haben, vor den Präsekturrath geladen worden. — Heute, Pfingstsonntag, weder Kammer Sitzung, noch Börse.

Großbritannien.

London, 6. Mai. (Korresp.) In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurde die zweite Verlesung einer Bill genehmigt, welche den Zweck hat, die bisher erhobene Auktionssteuer abzuschaffen; auch wurde eine Bill über gewisse Abänderungen im Zolltarif zum zweitenmal verlesen. — Im Unterhause zeigte gestern Sir R. Peel an, daß der Minister des Innern nächsten Freitag den Vorschlag über das in Irland einzuführende akademische Erziehungssystem vorlegen werde. Auch werden in den ersten Sitzungen nach den Feiertagen mehrere Gesetzesentwürfe, die in Irland bestehenden Verhältnisse zwischen Gutbesitzer und Pächter, wie auch die Einregistrierung der Wahlbürger betreffend, eingereicht werden. An der Tagesordnung ist der Bericht über die Maynooth-Bill. Hr. Grawford schlägt folgendes Amendement vor: Daß alle Unterstüzungen oder Bewilligungen an irgend eine Sekte eine Gewissensverletzung, die der bürgerlichen und religiösen Freiheit gefährlich und der religiösen Wahrheit schädlich sey, daß man folglich darauf bedacht seyn solle, anstatt neue Subsidien der Art einzuführen, die schon vorhandenen abzuschaffen. Dieser Antrag wurde nach einer langen Debatte fast einmüthig verworfen. Der Bericht der Bill wurde dann ohne fernere Opposition angenommen. Als sich hierauf das Haus in einen Ausschuß für Mittel und Wege verwandelt hatte, wurde Sir R. Peel von Lord Palmerston befragt, ob die Aktenstücke, die Sache von Bortende betr., nicht dem Hause bald vorgelegt werden würden; worauf Sir R. Peel antwortete: das solle gleich nach den Feiertagen geschehen. Lord Palmerston erhob sich von Neuem und bemerkte, daß der Sklavenhandel durch die Nichtausführung der Traktate von 1831 und 1833 immer mehr Ausdehnung gewinne. Im Laufe der Diskussion bemerkte Sir Ch. Ripier, daß, wenn Frankreich sich ernstlich mit England verständigen wolle, so wäre es leicht möglich, den Handel zu vernichten; das werde aber seiner Meinung nach nicht geschehen. Er rathte daher dem ersten Minister, alle sentimentaln Redensarten bei Seite zu lassen und auf englischen Schiffen eine genügende Anzahl Negerskizzen einzuschiffen, um die an der afrikanischen Küste gelegenen Sklavenmärkte zu zerstören. Nachdem die vom Admiralitätssekretär verlangten 610,545 Pf. zum Behuf der Marine bewilligt worden, vertagte sich das Haus. — Der Prinz von Leiningen, Stiefbruder S. M. der Königin, ist gestern Abend im Buckinghampalaste angekommen. — Man weiß, daß in Folge eines Beschlusses der Repealgesellschaft, viele irländische Mitglieder des Unterhauses den Sitzungen desselben nicht mehr beizuwohnen. Gestern nun stellte im Unterhause Lord Castlereagh die Frage, ob man diese Herren nicht zwingen könne, ihren Pflichten nachzukommen, worauf er zur Antwort erhielt, daß der Sergeant des Hauses auf Befehl des Sprechers die widerspenstigen Mitglieder verhaften und nach dem Parlament führen könne, worauf Lord Granville Somerset anzeigte, daß er mit Nächstem einen Antrag in diesem Sinne stellen werde.

London, 7. Mai. (Korresp.) In der gestrigen Oberhaus-Sitzung wurden die Zoll-, Auktions- und Zuckerbills zum drittenmal verlesen, und erwarten nur noch die kön. Einwilligung, um Gesetzeskraft zu erhalten. — Im Unterhause war die genügende Anzahl Mitglieder nicht anwesend, so daß keine Sitzung gehalten werden konnte. — Die Bibelgesellschaft hielt heute in Greterhall ihre jährliche Versammlung. Dem Berichte, welcher der Gesellschaft vorgelesen wurde, entnehmen wir folgende Einzelheiten: Die Einnahme des

einer Kur von drei Monaten und eben so langen Zuhausebleibens, was mir sehr angenehm war.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Oberkirch, 10. Mai. (Korresp.) Die Hornisten H. Dorn und Komp. haben uns heute einen genugsamen Abend verschafft. Sowohl die Horntruppe, als einzelne Soli waren so genau ausgeführt, als man verlangen kann. Was sie vortrugen, erhielt mit einem Wort Musik. Selbst der größte Kenner muß ihnen die Anerkennung, welche ausgezeichneten Künstlern gebührt, werden lassen. Morgen werden sie sich in das Oberland begeben, und der Ruf, welcher ihnen vorausgeht, sichert ihnen bei ihren Leistungen den Beifall, welchen sie verdienen.

In Romwegen feierten am 4. Mai der 90jährige Schneider Jos. Puts und dessen eben so alte Ghefrau Thedora Willemstem die 70jährige Gedächtnisfeier ihrer ehelichen Verbindung. Dieses seltene Ehepaar erfreut sich noch der besten Gesundheit.

Amsterdam, Anfangs Mai. (Korresp.) Unter der Direktion des Hrn. Kapellmeisters Eschborn hat die deutsche Oper von Nachen am 12. April ihre Vorstellungen im deutschen Schauspielhause dahier begonnen. Hr. Eschborn war schon früher in unserer Hauptstadt, und weiß, welche große Liebe man hier für die deutsche Musik hegt. Darauf hin entschloß er sich, eine Reihe von Opernvorstellungen hier zu geben; wenn Hr. Eschborn aber einen weit günstigeren Erfolg erzielt, als die früher hier gegebenen deutschen Operngesellschaften, so hat er dies namentlich dem Umstand zu verdanken, daß es ihm glückt war, die groß. bad. Hofopernsängerin Dem. Anna Zerr für diese Vorstellungen zu gewinnen. Müste uns auch Dem. Zerr durch ihren bedeutenden Ruf als eine ausgezeichnete Künstlerin bekannt seyn, so ahmeten wir doch nicht den großen Genuß, den uns ihre Leistungen gewähren würden. Es hieß, Guten nach Athen tragen, wollte ich Ihnen die großen Vorzüge bezeichnen, welche Dem. Zerr als einen Stern der lieblichsten Art am musikalischen Horizont glänzen lassen. Unmöglich kann aber diese Sängerin in der Heimath oder irgend wo anders größere und gerechtere Anerkennung, glänzendere Auszeichnungen gefunden haben und finden, wie in Hollands weltberühmter Hauptstadt; sie ist die Ahe, um welche sich nicht allein die deutsche Oper, sondern auch die Unterhaltung des Tages dreht. Wir haben seither Dem. Zerr als Donna Anna, Norma, Gabrielle, Agathe, Regimentstochter, Amine und in vielen andern ersten Partien gehört, und wir müssen gestehen, daß sie in allen eine wahre Meisterschaft bekundet und den höchsten Enthusiasmus entzündet hat. Als Norma wurde sie einmal an einem Abend (sie ben mal hervorgerufen und ihr zuletzt ein prachtvoll gearbeiteter Normanzug von gediegenem Silber mit massiven goldenen Eigheln geworfen. An einem andern Abend wurde Dem. Zerr nach der Vorstellung des „Don Juan“ eine glänzende Serenade gebracht, die einen großen Theil der Bewohner Amsterdams in Bewegung setzte. Dem. Zerr genießt mit einem Worte hier einen Triumph, wie ihn die Sonntag nicht größer gehabt. Dabei suchen die ersten Familien ihr Auszeichnungen und die größte Aufmerksamkeit zu beweisen, und ihre liebliche Erscheinung u. seine

Bildung gewinnen ihr auch in den geselligen Kreisen der höhern Stände leicht die Herzen. Mit großem Bedauern wird man Dem. Zerr von hier scheiden sehen, ihr aber das Verprechen abzugeben, bald wieder zu kommen. Den weitem Erfolg des Gastspiels dieser seltenen Sängerin werden Sie mir erlauben, ihnen melden zu dürfen. (726)

Ein junger Angestellter einer pariser Feuerversicherungsgesellschaft, der nur 1200 Franken jährlichen Gehalt als einzigen Reichtum besaß, ist plötzlich zu einem ungeheuren Vermögen gelangt. In St. Quentin lebte ein alter Junggeselle mit einem Immobilienvermögen von 1,800,000 Fr. und einem Kapitalreichtum von 12 bis 15 Millionen. Eines Tages machte unser Kommiss demselben einen Besuch, um ihn zu erfragen, seine Eitelkeiten durch ihn zu verlieren zu lassen. Man plauderte hin und her, berührte auch ein wenig die persönlichen Verhältnisse und trennte sich endlich. Vor einigen Wochen starb der alte Hageholz; man legte Siegel an und der Notar schritt zum Inventar. Bei Durchsicht der Papiere fiel gleich zuerst ein sorgfältig verpacktes Papier auf, mit der Aufschrift: „Dieses ist mein Testament.“ Man öffnete es, und was fand sich? Ein Vermächtniß seines ganzen Nachlasses für den jungen Kommiss, der nicht im Entferntesten daran gedacht hatte.

Französische Blätter erzählen ihren Lesern, daß seit dem 30. März der ganze deutsche Bund, ein Theil von Oesterreich und Polen buchstäblich unter Wasser gestanden habe; das Wasser der angeschwollenen Flüsse sey so schnell angeschwollen, daß Frankfurt, Mainz, Köln, Dresden u. Prag mit vielen tausend Dorfschaften in einer Stunde überfluthet worden seyen; die prächtige dreedener Brücke sey weggeschwemmt u. s. w. Die Franzosen können's so gut als die Amerikaner.

Ein schlagender Beweis von dem Antheile, den die englischen Frauen am Staatesleben nehmen, dürfte die Thatsache seyn, daß die durch ihre Schönheit ausgezeichnete und allbewunderte Herzogin von D. sich persönlich zu mehreren Wahlmännern in W. begab, um sie zu erfragen, ihre Stimme einem gewissen politischen Freunde ihres Mannes zu geben, und als ein Kleischer erklärte, er wolle es allerdings thun, jedoch nur unter der Bedingung, daß ihm die schöne Herzogin einen Kus gebe, sie sich keinen Augenblick besann und dem dicken Kleischer ihre blühenden Lippen zum Kusse reichte.

Triplet.

Ich singe nur aus Liebe, Die tief im Busen glüht, So lang mein Lenz noch blüht, Sing' ich nur von der Liebe. Wenn einst der Quell verstiehet, Dabin die süßen Triebe, Denf' ich noch an die Liebe, Wenn auch des Singens müd'.

Karlshöhe. Andreas W. d. l.

ließ sich auf 47,899 Pfd. St. 13 Sh. und die Ausgabe auf 85,817 Pfd. St. 15 Sh. Der größte Theil dieser Summe wurde auf den Druck und die Vertheilung protestantischer Bibeln verwendet. Im Königreiche selbst wurden 6,056,500 und im Auslande 310,211 Bibeln vertheilt. — Die Prinzessin Donna Anna, welche unter dem Namen einer Gräfin de Barcelles reist, ist gestern nach Paris abgegangen. — Der Kurier, welcher die indische Post über Marseille hierher brachte, hat den ganzen Weg (300 Meilen) in 80 Stunden zurückgelegt. — Vom 8. Mai. In der gestrigen Unterhausung erklärte Sir J. Graham auf eine Anfrage des Hrn. Bouverie, daß er erst gestern Nachrichten aus Frankreich erhalten habe, welche den Hrn. Mazzini von aller Theilnahme an der Ermordung gewisser Flüchtlinge im Süden von Frankreich durch die Gesellschaft des „jungen Italiens“ freisprechen, und er hatte es daher für seine Pflicht, solches öffentlich zu erklären und so dem Hrn. Mazzini die einzige Genugthuung, die ihm zu Gebote stünde, zu gewähren. Lord Palmerston wollte von Sir R. Peel wissen, ob der 9. Artikel des Vertrags von Washington, wonach die Regierungen von Großbritannien und den Vereinigten Staaten vereint dahin wirken sollen, den von Spanien und Brasilien getriebenen Sklavenhandel zu unterdrücken, nur als todtler Buchstabe betrachtet werden solle. Auch möchte er gerne erfahren, ob der im Dezember 1840 von England, Oesterreich und Preußen unterzeichnete Vertrag gleichmäßig von diesen Mächten durchgesetzt werde. Sir Rob. Peel bemerkte hierauf, daß über diesen Gegenstand zwischen den Regierungen von Washington und Großbritannien das beste Einverständnis herrsche; was die zweite Frage betreffe, so könne er das Haus versichern, daß Unterhandlungen angeknüpft seien, wodurch den Anstrengungen der großen Mächte, den Sklavenhandel zu unterdrücken, mehr Einformigkeit gegeben werden solle. Mehrere Eisenbahn- u. andere Bills wurden sodann eingebracht, die kein besonderes Interesse darbieten, worauf sich das Haus vertagte. — Se. k. H. der Erbgroßherzog von Baden wird gegen den 10. d. M. hier erwartet. — Letzten Sonntag sind in der St. Andreas-Kirche zu Dublin 14 Katholiken zur protestantischen Religion übergetreten. — Hr. Forbes Mackenzie, neulich zu einem Lord der Schatzkammer ernannt, ist wiederum zum Repräsentanten von Peeblesshire gewählt worden. — Sir David Milne, einer der verdienstvollsten Admirale der engl. Flotte, ist auf der Fahrt von hier nach Edinburgh, wohin er sich zur Herstellung seiner Gesundheit begab, mit Tode abgegangen. Er befehligte unter Lord Cornwallis das Geschwader, welches im J. 1816 Algier beschloß. — Heute wurde im Coventgarden-Theater der Bazar der Antifragengesellschaft eröffnet. Der Saal war gedrängt voll. An einem Ende desselben stand ein Kuchen, der 280 Pfund wog. Viele Parlamentsglieder waren anwesend. Nächsten Montag wird der Eintrittspreis auf einen Shilling herabgesetzt werden.

Niederlande.

* Haag, 6. Mai. (Korresp.) Die zweite Kammer der Generalstaaten hat in ihrer gestrigen Sitzung eine Mittheilung der Regierung empfangen, worin diese ihr anzeigt, daß sie den Gesetzentwurf, betreffend die im Ausland von niederländischen Gesandtschaften und Konsulaten auszunehmenden Privilegien, zurückziehe. In derselben Sitzung verlas der Berichterstatter der Zentral-Abtheilung die Berichte über folgende drei Gesetzentwürfe: 1) die Ausübung der verschiedenen Zweige der Heilkunst; 2) die Verbesserung der Salzsteuer; 3) die Wasserbauverordnungen. Die Berathung über diese drei Gesetzentwürfe wird in den Sitzungen vom Mittwoch an der Reihe nach beginnen. — Advokat Lippmann in Amsterdam ist vom König der Franzosen zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. — Gestern wurde zum erstenmal ein Versuch gemacht, die ganze rheinische Eisenbahn von Utrecht bis Arnheim zu befahren; er gelang vollkommen.

Haag, 7. Mai. (Korresp.) Die zweite Kammer erhielt in ihrer heutigen Sitzung eine Zuschrift des Finanzministers, worin er die Kammer ersucht, mit Besprechung des neuen Salzgesetzes noch zu warten, da die Regierung auf Antrag der Zentralsektion sich veranlaßt fühle, den betreffenden Gesetzentwurf einer neuen Prüfung zu unterwerfen. Die Kammer schritt dann zur Diskussion über den die Ausübung der ärztlichen Kunst betreffenden Gesetzentwurf, und verwarf denselben mit 44 gegen 6 Stimmen.

Schweiz.

Argau. Nach dem „Schweizerboten“ wurde am 3. Mai Hr. Oberst Rothpletz von Abgeordneten von Aarburg und Zofingen eine Dankadresse und ein Ehrensäbel überreicht!

Basel. Einen Einfall französischer Truppen, wovon uns die Niederlage der Freischaren benachrichtigte, hätte nun beinahe ein ganz geringfügiger Umstand zuwege gebracht. Durch den Bannwart des benachbarten Dorfes Klein-Hünningen ward nämlich ein Husar vom dritten Regiment, welches in Hünningen garnisonirt, ertrappt, wie er sich mit einer schlechten Weibsperson auf grüner Wiese herumtrieb. Der Held ließ sich natürlich vom simplen Feldhüter nicht fortschicken, sondern gab ihm vielmehr mit geballter Faust einen Schlag in's Gesicht, so daß Blut floss. Herbeieilende Landleute nahmen indes den Husaren fest und er ward hierher geliefert. Raum war die Sache in Hünningen bekannt, so rotteten sich etwa 150 seiner Kameraden zusammen, um Bergeltungsrecht zu üben. Der Regimentskommandant ließ jedoch durch Offiziere und Unteroffiziere die Reuter auffuchen, um sie zurückzubringen. Zwei Offiziere sprengten zugleich an's St. Johannsthor, um die Wache zu benachrichtigen, daß von Seite ihrer Mannschaft ein Ueberfall beabsichtigt werde, um den Wachtmeister als Geißel wegzuführen. Während die geeigneten Maßregeln getroffen wurden, um den Einfall würdig zu empfangen, trafen dieselben Offiziere an der Gränze auf ihre Leute und forderten sie auf, zurückzufahren, indem, wer beim sogleich erfolgenden Appell fehle, als Deserteur behandelt werden sollte. Der Angriff unterblieb nun. Das Ansuchen des Regimentskommandos um Auslieferung des Schuldigen ward zwar natürlich ablehnend beantwortet, indessen demselben seine freundschaftliche Gesinnung und loyales Benehmen angemessen verdankt. Der Husar wird nun vom hiesigen Gerichte bestraft werden. — Mehr politischer Natur war ein ähnlicher Vorfall, welcher Sonntags, den 4. d., sich hier ereignete. Neckereien, welche ein hiesiger Bürger gegen eine Polizeipatrouille beim Feiern abgeben in der weniger feinen Weinschenke sich erlaubte, hatten seine Festnehmung und Abführung nach der Hauptwache zur Folge. Da natürlich weder des Bürgers Recht, noch die angebotene Garantie des Wirthes die Polizei in ihrem Dienste irren machen konnte, so erfolgte nun unter Anführung des Schenkewirthes ein förmlicher Sturm auf die Hauptwache und gewaltsame Befreiung des Gefangenen. Ein Soldat der Wache ward dabei mit Stockschlägen so mißhandelt, daß seine

gänzliche Heilung ungewiß ist. Das Gericht hat die Thäter zu achtstägiger bis dreimonatlicher Einsperrung, den Schenkewirth überdies zu dreimonatlicher Niederlegung seiner Wirthschaft, drei fremde Theilnehmer zur Ausweisung verurtheilt. Obwohl dieses Urtheil im Verhältnis zu manchen früheren strengeren genannt werden kann, so ist es doch dem Vergehen vollkommen angemessen, und beurfundet den wiedererwachenden Geist der öffentlichen Behörden: eine Geschehnung, welche von der Bürgerschaft mit Anerkennung und Vertrauen begrüßt wird. (S. 3.)

Luzern. Luzern, 10. Mai. Heute konstituirte sich der neue große Rath. — Die Beurtheilung des Hrn. Dr. Steiger vor dem Obergericht ist auf Samstag, den 17. Mai, angesetzt. Derselbe hat von dem ihm durch das Gesetz eingeräumten Rechte, vier Mitglieder des Gerichts, ohne einen Grund hiefür anzugeben, zu rekurriren, Gebrauch gemacht, und allbereit drei Mitglieder rekurriert, nämlich den Hrn. Obergerichtspräsidenten Joseph Schmid von Luzern, den Hrn. Obergerichter Joseph Bucher von Littau und den Hrn. Obergerichter Joseph Scherer von Pfaffnau. Dieselben werden durch Suppleanten ersetzt. — Endlich ist Hr. Peter Sidler, der am 8. Dezember verhaftet wurde, seiner Haft entlassen, ohne daß eine Schuld auf ihn gebracht wurde, ja nicht einmal Verdachtsgründe (Indizien) lagen vor, ansonst eine Spezialuntersuchung gegen ihn wäre erkannt worden. Hr. Stadtmann Haf hingegen, ein einziges Mal verhört während 21 Wochen, sieht seiner Befreiung erst noch entgegen. (S. 3.)

Solothurn. Das „Solothurnerblatt“ meldet die Niederlegung einer Eisenbahnkommission durch den zürcherischen Regierungsrath, mit der Bemerkung: „Bereits beginnt in allen Verwaltungszweigen ein rüstiges Schaffen, die Eisenbahnangelegenheit tritt nun wieder in den Vordergrund.“ Wir werden über diese erstaunliche Thätigkeit und das rüstige Schaffen bald etwas näher eintreten.

Afrika.

* Der „Hampshire Telegraph“ enthält einen Brief aus Sierra Leone vom 30. März, worin angezeigt ist, daß die beiden spanischen Sklavenschiffe „Duragan“ und „Pepita“, die jährlich über 3000 Neger an Bord nahmen, an der afrikanischen Küste von dem Dampfer „Hydra“ nach einem hartnäckigen Kampfe gekapert worden seien. Auf dem einen Schiffe fanden sich 70 und auf dem andern 312 Neger vor. Seit dem 1. Januar haben die englischen Kreuzer 15 Prisen gemacht.

Asien.

Indien. * Die von Indien und China erhaltenen Nachrichten sind, sagt der „Globe“, von großer Wichtigkeit, weniger der Begebenheiten wegen, die sich im Pendschab zugetragen, als durch die Gewißheit, daß sich eine entscheidende Krisis in diesem unglücklichen Lande binnen Kurzem ergeben muß. Wir ersehen aus diesen Nachrichten, daß eine beträchtliche Abtheilung britischer Truppen an den Ufern des Sutledsch aufgestellt worden, vorgeblich um unser Gebiet zu beschützen; wer aber die Politik unserer Regierung kennt, weiß wohl, was dahinter verborgen. Sobald die Begebenheiten die erwarteten Ergebnisse herbeigeführt haben werden, was bald geschehen muß, wird wahrscheinlich die Königin-Mutter die englischen Truppen einladen, zum Schutze des jungen Königs, in dessen Namen sie regiert, den Pendschab zu besetzen, und dann wird der Anschluß an das britische Reich nicht ferne sein.

Amerika.

Vereinigte Staaten. * Am 7. Mai Nachmittags lief zu Liverpool das Schiff „Sea“ von Newyork ein, welches dasselbe am 14. April verlassen. Es brachte die Nachricht, daß in Pittsburg eine schreckliche Feuerbrunst ausgebrochen, wodurch beinahe 1200 Häuser zerstört worden, auch mehrere Menschenleben verloren gegangen sind. Der dadurch verursachte Schaden wird auf 10 Mill. Dollars angegeben.

Mexiko. * Am 5. Mai Abends lief der Dampfer „Glyde“ in Southampton ein und brachte Nachrichten von Mexiko, die bis zum 2. April reichen. Die Lage des Landes ist nicht befriedigend. Das Volk zeigt sich unzufrieden. Es hoffte Alles von dem Falle Santanna's. Da sich aber bis jetzt noch keine glückliche Folgen ergeben, so verliert es sein Zutrauen. Der Handelsstand beschwert sich, daß die so lang erwarteten Abänderungen im Tarif noch nicht bewilligt worden, und die Truppen scheinen bereit, sich jeder Bewegung anzuschließen. Ein Bürgerkrieg steht daher sehr zu befürchten. Unter den Truppen hat man eine Verschwörung entdeckt, welche bezweckte, eine Föderalregierung einzuführen und Santana zu befreien; sie wurde aber vor ihrem Ausbrüche unterdrückt. Der Exdikator ist noch immer im Schlosse Perrote, wo er sein Urtheil erwartet.

Die englischen Blätter veröffentlichen einen Protest, welchen der mexikanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem in Mexiko residirenden Minister der Vereinigten Staaten im Namen seiner Regierung zukommen ließ. In demselben spricht sich die mexikanische Regierung sehr kräftig gegen den Anschluß von Texas aus; die mexikanische Regierung werde Allem aufbieten, um solchen zu verhindern. Abschriften des Dokuments wurden den spanischen, englischen und französischen Geschäftsträgern mitgetheilt.

Südamerika. * Man hat über Havre Nachrichten aus Montevideo bis zum 25. Februar. Der neue französische Bevollmächtigte, Hr. v. Mareuil, war am 9. Febr. auf dem Dampfer „Fulton“ auf der Rhede von Montevideo angekommen. Er begab sich sogleich auf die Fregatte „Africaine“ zu dem Admiral Laine, wohin auch der frühere Konsul, Hr. Bichon, gerufen ward. Am 13. Febr. ging Hr. Mareuil nach Buenos Ayres, hatte aber am 25. bei Abgang dieser Nachrichten noch nicht zu Rosas gelangen können, der ihm absichtlich auswich und auch auf die französischen Anforderungen noch keine befriedigende Antwort gegeben hatte. Die Korvette „Coquette“ ist hierauf nach Buenos Ayres beordert worden, um alle Franzosen, die diese Stadt verlassen wollten, an Bord zu nehmen. Rosas hatte alle Fremde, mit Ausnahme der Franzosen, Engländer und Amerikaner, gewaltsam zu Soldaten machen lassen; am 24. wurden die engeren Laufgräben um Montevideo eröffnet.

Baden.

Mannheim, 13. Mai. Das große Sängerfest ist vorüber. Wir sahen mit freudiger Theilnahme, wie das in der That ächt volksthümliche Fest allgemeynen und mächtigen Anklang gefunden. Die große Anzahl der Sänger, die sich vom Rhein, von der Tauber, dem Neckar, dem Main her zur Mitwirkung einsanden, der ungeheure Andrang von Fremden (ungefähr 10,000),

die frohe Stimmung, die sich während des ganzen Verlaufes des Festes kund gab, die männliche, deutsche Gesinnung, die sich während der Festmahle in allen Tönen ausdrückte, kurz, der ganze Verlauf dieser schönen Tage läßt nur den Wunsch aussprechen, daß ähnliche Feste noch oft wiederkehren möchten. Der erste Sängerkreis trat am 11. um 4 Uhr Nachmittags ein und wurde von dem hiesigen Festkomitee und den Liederkränzen unter Kanonensalven feierlich empfangen und nach der Festhalle geleitet. Die Liedervereine von Stuttgart, Göttingen, Lahr etc. trafen, nachdem sie bei ihrer Ankunft in Heidelberg feierlich empfangen worden waren, am 12. früh Morgens hier ein und wurden gleichfalls feierlich empfangen. Um 8 Uhr fand die Probe und um 11 Uhr die Ausführung des Festkonzertes statt, nachdem dem Publikum bereits um 9 Uhr der Zutritt in die Festhalle eröffnet war, zu welcher von dem gewandten Architekten Hrn. Mühlbacher der Plan entworfen worden war. Die Verzierung, wie überhaupt die ganze Anordnung der Festhalle war höchst geschmackvoll und glänzend, und macht ebenso der Gastfreundschaft Mannheims, wie den Bemühungen des Baukomitees volle Ehre. Da uns Zeit und Raum nicht erlauben, hier auf eine namentliche Ausführung und Würdigung der ausgeführten Gesangstücke und deren mehr oder minder vorzügliche Ausführung einzugehen, beschränken wir uns vorläufig darauf, zu erwähnen, daß die Gesangstücke im Allgemeinen trefflichst ausgeführt wurden, und das von sämtlichen Vereinen vorgetragene herrliche Lied M. Arndt's, „Was ist des Deutschen Vaterland“, sich den allgemeinsten und ungetheiltesten Beifall erwarb. Die meisten der von den einzelnen Liedervereinen vorgetragenen Lieder mußten auf einstimmiges Verlangen wiederholt werden. Der Anfang und Schluß des Festes wurde mit Kanonensalven angezeigt. Nachmittags um 4 Uhr versammelten sich die sämtlichen Vereine und zogen im festlichen Aufzuge dem Schloßgarten zu. Ein Theil der Sänger blieb in der Festhalle, welche von den ab- und zuströmenden Massen des Volkes gefüllt war, ein weiterer zog auf die Rheinlust, wo bis zu Anfang der Festoper noch verschiedene Gesangstücke vorgetragen wurden. (M. A.)

Von der Schweizergränze, im Mai. (Korresp.) Die Arbeiten an den Eisenbahnpartien von Kleinkems bis Sfringen gehören gewiß zu den interessantesten und sehenswertheften Straßenbauwerken unserer Zeit. Theils sind es hohe Felsenwände, welche, an steilen Bergrücken abgeprengt, zu offenen Gallerien für die in einer Höhe von 50 bis 60 Fuß über dem Spiegel des Rheins in kühnen Bogen und Wendungen längs dieses schönen Stromes hinziehende Bahnlinie hergestellt, theils vorspringende Felsenblöcke, die durchbohrt und zum Durchgang in 28 Fuß breite und 25,5 Fuß hohe Wölbungen geöffnet werden müssen. Im Ganzen werden auf dieser Bestrecke 3 Tunnel getrieben, nämlich der durch den steineren Klotz mit 776 Fuß Länge, der oberhalb der steineren Kirche von geringerer Größe und der an dem efringer Felsen mit 1003 Fuß Länge; bei dem zweiten hängt es aber noch von der Festigkeit des Gesteines ab, ob ein Tunnel oder ein Durchschnitt gemacht werden wird. Der Tunnel am Klotz wurde zuerst, wenn wir nicht irren, gegen Ende Oktober vorigen Jahres in Angriff genommen, und ist daher auch am weitesten vorgerückt: man sagt, daß er von der südlichen Seite 195 Fuß und von der nördlichen 151, sohin zusammen 346 Fuß, nahezu die Hälfte der ganzen Länge, in den Felsen gearbeitet sey. Die Unternehmer, Italiener, hoffen, ihn noch vor der Mitte kommenden Winters zu vollenden. Der efringer Tunnel wird wohl nur einige Monate später zur Beendigung kommen,

weil er größer, als der steiner ist und auch später angefangen wurde. Aquadukte wird diese Bahnstrecke auch einige erhalten, überhaupt werden so viele verschiedene und großartige Stellen und Bauten auf einer Ausdehnung von kaum 1 1/2 Meilen auf einer andern Bahnlinie vereinigt wieder gefunden werden, wie hier. Das schöne Frühlingswetter führte auch bereits viele Neugierige hierher und täglich begehen Fremde diese Bahnstrecke, welche zudem in ihrer Umgebung, einer der schönsten Gegenden des Landes, eine weite, herrliche Fernsicht in das freundliche Oberland des Elsaßes und die Schweiz bis auf die Gletscher des berner Oberlandes darbietet. Die Felsensprengungen, die in kurzen Zwischenräumen sich Tag und Nacht wiederholen, hört man in weiter Ferne, besonders in stillen Nächten bis Schopfheim. Stein selbst bietet ein sehr belebtes Bild, indem jedes Haus bis unter die Ziegel mit Arbeitern, Aufsehern u. s. w. angefüllt ist. Dasselbst kann man sich zur Zeit der Sprengungen eine deutliche Vorstellung von einem belagerten Orte machen, weil die Schüsse oft Schlag auf Schlag sich folgen und in der kesselförmigen Lage des Ortes vielfach wiederhallen; zudem geben in der sogenannten Vorstadt herabgestürzte Felsenstücke, zertrümmerte Schuttdächer und selbst Häuser — sieben solcher sollen bereits unter dem Gesteine liegen — ein genaues Bild der zerstörenden Wirkung des Pulvers. Vier Arbeiter sind bis jetzt bei diesen Sprengungen verunglückt, was im Vergleich zu der großen und gefahrvollen Arbeit wenig sagen will, und diese Leute haben sich ihr Unglück nur durch Unvorsichtigkeit zugezogen, denn die sorgfältige und umsichtige Leitung dieser schwierigen Arbeiten durch die technische Behörde ist allgemein anerkannt. Vor Kurzem hat sich folgender sehr merkwürdiger Fall hier ereignet: in dem ersten Tunnel waren 12 Bohrlöcher fertig und mit Pulver gefüllt. Zwei Mann gingen mit Lunten zum Anzünden hinein, und da der eine früher fertig war, als sein Kamerad, so setzte er sich nieder, um diesen abzuwarten, schlief aber sogleich aus Müdigkeit ein, worüber man sich nicht wundern wird, wenn man bedenkt, daß diese Italiener bei dieser überaus harten und anstrengenden Arbeit täglich wenigstens 14 Stunden ausbauern, was einer von unsern Arbeitern, besonders bei so schmaler Kost, nicht auszuhalten im Stande seyn wird. Als der andere Arbeiter mit Anzünden fertig war, eilte er, ohne seinen Kameraden zu gewahren, schnell zum Tunnel hinaus, und dieser blieb schlafend zurück. Plötzlich ging ein Schuß los und schleuderte die geprengten Felsenstücke mit fürchterlichem Getöse nach allen Seiten. Der Zurückgebliebene, dadurch unansehnlich gewekt, überblickte sogleich seine gefahrvolle Lage, und ohne langes Befinnen raffte er sich auf und eilte von Verzweiflung getrieben mitten durch die nach und nach sich entladenden zwölf Bohrlöcher, unter einem Regen von Felsenstücken, der Deffnung des Tunnels und glücklich seiner Rettung zu: denn ohne die geringste Verletzung kam er mit dem Schrecken allein davon, der ihn aber so ergriffen hatte, daß er bleich und abgemattet wohl 14 Tage lang gleich einem Fieberkranken herumgeschlichen seyn soll. (730)

Brandfall. Den 4. d. Mts. Nachmittags halb 5 Uhr brach in dem Sr. großh. Hoheit dem Herrn Markgrafen Wilhelm von Baden gehörigen Walde zwischen Singen und Gottmadingen (M. Radolphzell), im Riefen genannt, Feuer aus, dessen man erst nach vieler Anstrengung und nachdem 1 1/2 Morgen schöner Tannenwuchs verzehrt war, Meister wurde. Es ist leider Grund zur Annahme vorhanden, daß hierbei Brandstiftung stattgefunden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. W. a d l o t.

Table with 7 columns: Karlsruhe, 10. 11. 12. Mai. Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U. Rows include: Luftdruck redue. auf 10° R., Temperatur nach Reaumur, Feuchtigkeit nach Prozenten, Wind mit Stärke (4=Sturm), Bewölkung nach Zehnteln, Niederschlag Bar. Kub. Zoll, Verdünnung Bar. Zoll. Höhe, Mai 10. temp. max. 13.4, min. 4.3, 11. min. 4.3, 12. min. 5.5.

Table titled 'Staatspapiere.' with columns: Wien, 9. Mai. 5prozent. Metalliques 113 1/2, 4prozent. 102 1/2, 3prozent. 78 1/2; 183er Loose 155 1/2, 1839er Loose 132 1/2, Gt. Herrsch. — Bankaktien 1653, Nordbahn 186 1/2, Gloggnitz 148 1/2, Benedig: Mailand 126 1/2, Budweis —, Livorno 121, Pesth 110 1/2, Dedenburg —. Paris, 12. Mai. 3proz. konst. 86. 50. 1844 3proz. 86. 50. 4 1/2proz. —. 4proz. —. 5proz. konst. 122. 50. Bankaktien 3280. —. Staatsb. —. —. St. Germaineisenbahnaktien 1075. 10. Verfallener Eisenbahnaktien rechtes Ufer 820. 10. linkes Ufer 395. 10. Orienters Aktienbahnakt. 1215. 10. Renten 1090. 10. Strassb.-bas. Eisenbahnakt. 277. 10 Wlg. 5proz. Anleihe —. (1840) 102 1/2, (1842) 105 1/2, Röm. do. 104 1/2, Span. Nr. 40 Pass. 8 1/2, Neap. 104. —.

Todesanzeigen. [B 281.1] Karlsruhe. Von dem unter dem 12. d. M. an den Folgen eines Brustleidens erfolgten Hinscheiden seines geliebten Bruders, des Rechtspraktikanten Ferdinand Heuber, setzt Verwandte und theilnehmende Freunde hiermit in Kenntniß dessen

Karlsruhe, den 14. Mai 1845. tiefbetrübler Bruder Theodor Heuber.

[B 279.1] Thiengen. Heute Nachmittag erfolgte das sanfte Hinscheiden unseres innig geliebten Gatten, Vaters, Großvaters, Bruders u. Schwagers, Johann Cornelius Roman, evang. prot. Pfarrers dahier, in einem Alter von 73 Jahren. Verwandte und Freunde bitten wir um stille Theilnahme an diesem für uns so schmerzlichen Ereigniß. Thiengen, den 8. Mai 1845. Die Hinterbliebenen.

[B 202.3] Karlsruhe. (Museum.) Zur Feier des höchsten Geburtsfestes Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin wird am 20. Mai, als am Vorabend, im Garten des Museums von 4 Uhr an Musik seyn. Abends um 8 Uhr findet Ball im Museumsgebäude statt. Die Kommission.

[B 203.3] Karlsruhe. (Museum.) Mittwoch, den 21. Mai, Vormittags 11 Uhr, wird die statutenmäßige erste Generalversammlung für das Jahr 1845 im Museum abgehalten werden, wozu die verehrlichen Museumsmitglieder ergebenst eingeladen werden. Der zu beratende Finanzbericht ist im Lesezimmer aufgelegt. Die Kommission.

[B 158.3] Karlsruhe. (Museum.) So lange das großherzogl. Hoftheater geschlossen bleibt, wird bei günstiger Witterung im Garten des Museums wöchentlich zweimal, und zwar in der Regel am Sonntag und Mittwoch, Musik seyn. Sollte diese

Gartenmusik durch schnell eintretende ungünstige Witterung unterbrochen werden, so wird sie im Gartensaal fortgesetzt, wo dann auch getanzt werden kann.

Karlsruhe, den 5. Mai 1845. Die Kommission.

[B 276.2] Eintracht.

Mittwoch, den 21. dieses, Festball zur Feier des höchsten Geburtstages Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin. Anfang 7 Uhr, Ende 12 Uhr. Das Komitee.

[B 275.1] Karlsruhe. Bei G. Holzmann in Karlsruhe ist zu haben:

Regelreglement, ein Blatt im größten Format mit allegor. Verzierung. Preis 36 fr.

[B 263.2] Karlsruhe. Gesuch.

Ein Wundarztmeister findet in einem schönen Städtchen sogleich eine gute Stelle. Näheres durch portofreie Briefe im Kontor der Karlsruher Zeitung.

[B 280.2] Durlach. (Wohnung zu vermieten.) In meinem Haus Nr. 74 in der Hauptstraße alhier, am Anfang der Allee nach Karlsruhe, ist der ganze obere Stock mit 7 modernen Zimmern und allen häuslichen Bequemlichkeiten, Keller, Holzremise und eine Speicherkammer zu vermieten, so daß diese Wohnung nächstkünftigen 23. Juli bezogen werden kann. Durlach, 14. Mai 1845. J. C. Schaufelberger.

[B 153.3] Karlsruhe. (Zu verkaufen.) Es ist ein Zivilbegeh, Uniformgehut und Stiefel (als Amtstracht für Bezirksamte), alles noch so gut wie neu, zu verkaufen. Wo? sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[B 283.2] Baden. (Verkaufsanzeige.) An einem der frequentesten und beliebtesten öffentlichen Plätze hiesiger Stadt ist ein zu einer ewigen Realwirthschaft berechtigtes, in gutem Stande befindliches Gasthaus aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe Baden, im Mai 1845. das Kommissions- und Ankaufsbureau R. Weinreuter.

Table titled 'Frankfurt, 13. Mai.' with columns: Prq., Papier, Gelb. Rows include: Oesterreich Metalliquesobligationen 5 — 114 1/2, 4 — 103 1/2, 3 — 80 1/2, 1 — 28 1/2, Wiener Bankaktien 3 — 2017, per ultimo — 2018, fl. 500 Loose do. — 158 1/2, fl. 250 Loose von 1839 — 135 1/2, Bethmann'sche Obligationen 4 — —, do. 4 1/2 — —, 36 fr. Loose v. Gehr. Bethmann — 40 — 40 1/2, Preußen. Preuß. Staatsanleihe 3 1/2 — 93, 50 Thlr. Prämienanleihe — 99 1/2, Bayern. Obligationen 3 1/2 — 101 1/2, Ludwigskanalakt. inc. d. v. G. — 78 1/2, Verbacher Eisenbahnaktien 3 1/2 — 110 1/2, Baden. Obligationen 3 1/2 — 98 1/2, 2. A. à fl. 50 Loose von 1840 — 65, 35 fl. Loose vom Jahr 1845 — 39 1/2, 39 1/2, Darmstadt. Obligationen 3 1/2 — 98 1/2, ditto 4 — 103, fl. 50 Loose — 78 1/2, fl. 25 Loose — 31 1/2, Frankfurt. Obligationen 3 — 95 1/2, ditto 3 1/2 — 102 1/2, Tannuaktien à 250 fl. — —, per ultimo — 369 1/2, Obligationen 3 1/2 — 100, 40 Thlr. Loose bei Rothschild 41 1/2, 41 1/2, Friedrich Wilhelms-Nordbahn 101 1/2, 101 1/2, Nassau. Obligationen bei Rothschild 3 1/2 — 98 1/2, fl. 25 Loose — 29, Holland. Integralen 2 1/2 — 63 1/2, 63 1/2, Syndikats 3 1/2 — —, ditto 4 1/2 — —, Spanien. Obligationen 3 — —, Innere Schuld 3 — 34 1/2, 34 1/2, Aktivschuld mit 9 G. — 31 1/2, 31 1/2, Portugal. Konsole 2. St. à 12 fl. 3 — —, Polen. fl. 300 Terrierloose — 95 1/2, do. zu fl. 500 — 94 1/2, Diskonto 2 1/2 — —.

Mit einer Anzeigenbeilage.